

Nervöse Kinder

Autor(en): **Knobel, Aug.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrbuch des Ver. f. Christl. Erw. Es handelt sich dabei mehr um eine allgemeine Lebensregel als um eine ethische Forderung, doch läßt sich das Beispiel auch auf ausgeprägt sittliche Forderung übertragen. Den Schülerinnen einer Fortbildungsklasse war eingehend erläutert worden, daß man nichts unterschreiben dürfe, was man nicht gelesen habe. Nach einiger Zeit legte die Lehrerin auf dem Katheder einen Bogen zurecht, auf dem einiges niedergeschrieben war. Eine Schülerin wurde gerufen und erhielt den Auftrag: Unterschreibe dieses Schriftstück. Sie unterschrieb, ohne zu lesen. Die ganze Klasse unterschrieb ohne den Text zu lesen. Nun beleuchtete die Lehrerin die Bergeßlichkeit der Mädchen und erinnerte sie an die vor kurzem so eindringlich festgelegte Lebensregel. Jetzt waren die Schülerinnen durch das Erlebnis belehrt und versicherten, künftig gewiß nichts mehr zu unterschreiben, ohne es gelesen zu haben. Kontrollversuche ergaben die gute Wirkung.

Ob wir nicht gar oft recht schöne Lebensregeln mit den Kindern erarbeiten, die dann auch so rasch vergessen werden, wie im obigen Beispiel! Die Beobachtung des wirklichen Tuns und die Hinführung hierzu, läßt die Lebensregel erst sichern.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen die Untersuchung über „Die Wahrhaftigkeit der Kinder als Problem des sittlichen Handelns“ zu erreichen. Wir verwendeten einen Versuch, der darin besteht, daß den Schülern eine Reihe von Fragen vorgelegt wird mit der Aufgabe, nur mit ja oder nein zu beantworten, ob sie die Antwort wüßten oder nicht.

Es liegt nahe, daß die Schüler bei dieser Beantwortung gelegentlich unwahre Antworten, geben, um klüger und als bessere Schüler zu erscheinen, als sie wirklich sind. Ohne daß die Schüler auch nur die leiseste Ahnung haben, daß sie gleich darauf die Fragen wirklich beantworten müssen, er-

ledigen sie die 1. Aufgabe. Und dann kommt — die Kontrolle.

Wir haben für das 4. und 5. Schuljahr unter anderm folgende Fragen verwendet: Kannst du das Wort Kasten trennen? Weißt du wieviel Stk. ein Schock hat? Weißt du, an welchem Tag der Dreikönigstag ist? Kannst du den Namen unseres Oberbürgermeisters angeben? Weißt du drei Universitätsstädte? Für das sechste bis achte Schuljahr wurde gefragt: „Kannst du die drei Hansstädte aufzählen? Kannst du den Namen eines französischen Weltschiffes nennen? Weißt du, wo der Kyffhäuser liegt? Weißt du, wann die erste Eisenbahn gebaut wurde? Kannst du angeben, woraus der Mörtel bereitet wird? Weißt du den Namen unseres Papstes?“ Für jede Altersgruppe standen 100 Fragen zur Verfügung. Aus der Zahl der in Bejahung unterrichtlicher Antwort übereinstimmenden Angaben ergibt sich der Wahrheitswert der Aussagen des einzelnen Schülers.

Wir haben die Aufnahme bei über 500 Knaben und Mädchen durchgeführt und dabei beobachtet, daß im 4. Schuljahr die Kurve ein Maximum zeigt, dem im 5. ein Minimum folgt, im 6. Schuljahr steigt die Kurve wieder und erreicht im 7. Schuljahr den höchsten Stand und im 8. erneut zu fallen. Eine weitere interessante Beobachtung ist die, daß die Kurve der Knaben ausgeprägter, plastischer erscheint, als die der Mädchen. Das starke Maximum im 4. Schuljahr dürfte auf die stark religiös-sittliche Beeinflussung in diesem Jahr, weil es in unseren Schulverhältnissen das Schuljahr der ersten hl. Kommunion ist, zurückzuführen sein.

Solche Versuche wären auch für andere Gebiete des sittlichen Handelns noch sehr erwünscht, denn wichtiger als die systematische Beobachtung der Urteils- und Gefühlsentwicklung ist die des sittlichen Handelns. Die Moralpädagogik könnte daraus erst die allerfruchtbarsten Anregungen gewinnen.

Nervöse Kinder

Nervosität ist in unsern Tagen bei Kindern — leider — nicht mehr selten. Durch eine sachkundige Behandlung läßt sich aber gerade in der Jugend viel dagegen tun. — Im allgemeinen versteht man unter einem nervösen Zustande außergewöhnlich leichte Reizbarkeit. Diese verursacht eine erleichterte Verbindung von Vorstellungen und Gedanken, wobei ein rasches Uberspringen von Vorstellungen einer Gedankenreihe auf eine andere leicht erfolgt, so daß ein von dieser Art Nervosität befallenes Kind unaufmerksam, zerfahren, zerstreut, ideenflüchtig erscheint. Wirklich nervöse Kinder werden bei geringfügigen Ereignissen oder Anlässen schnell traurig u. weinen, oder werden heiter und lachen leicht, neigen sogar zu Zornausbrüchen, Schreckhaftigkeit, Angst

und Furcht. Sie zeigen meist eine ausgesprochene, das Mittelmaß überragende Begabung. Sie lernen bald sprechen, haben ein ausgezeichnetes Gedächtnis, sind oft sehr wenig kindlich und sehr, sehr altklug. In der Schule ist ihr Verhalten verschieden. Sehr häufig sind sie von einem beinahe krankhaften Ehrgeiz, der beste zu sein, was ihnen bei ihrem guten Gedächtnis und ihrer Begabung auch meistens gelingt. Die Eltern sind dann nicht wenig stolz auf ihren Sprößling u. verfallen häufig in den Fehler, ihn noch anzuspornen, was meist gar nicht nötig ist, während die körperliche Erziehung sehr vernachlässigt wird. Denn das Unkindliche im nervösen Kinde äußert sich mit Vorliebe auch darin, daß es nicht wie andere Kinder spielt. Der Junge

ist ein Stubenhocker, der über seine drauſen herumtollenden Kameraden mit der Ueberlegenheit eines Erwachsenen die Nase rümpft; das Mädchen, wenn es überhaupt mit Puppen spielt, hat die entzückende kindliche Mütterlichkeit, mit der andere Mädchen ihre Puppen behandeln, verloren, oder besser gesagt, es hat sie nie gehabt. Kinder, die ehemals alles mit einem die Eltern mit Verzweiflung erfüllenden Gleichmuth aufnahmen, zeigen sich bei nervösen Zuständen bei den geringfügigsten Dingen und Vorkommnissen hochgradig alteriert, ja sie beginnen Phantasielügen zu spinnen, zeigen krampfartige, unwillkürliche Muskelbewegungen im Gesichte und an den Gliedern, während andere wieder beginnen, schwer zu träumen, im Schlafe aufzuschreien oder sich geheimen Lastern hinzugeben. Es gibt nervöse Kinder, die sich vor lauter Aufregung, zu spät in die Schule zu kommen, entschieden weigern, Nahrung zu sich zu nehmen. Blutarmut und Kopfschmerz sind ebenfalls Symptome, die sich häufig zeigen.

Treten derartige Erscheinungen auf, so ist selbstverständlich sofort ärztlicher Rath einzuholen, denn die Behandlung der nervösen Symptome ist zunächst medizinischer Natur. Aber auch in erzieherischer Weise kann der auftretenden Nervosität beigegeben werden. Einpflanzung tiefer Religiosität ist eines der besten Mittel gegen die Nervosität. Das haben wiederholt angesehene Nervenärzte ausgesprochen. So schreibt ein früherer Vertrauensarzt der Stadt Hamburg: „Die Religion ist der unergründliche Born, aus dem die un-

ruhige, gehetzte Seele, die wir heutzutage nervös nennen, sich immer wieder neue Kraft und Ruhe, Gleichmaß der Stimmung und Befreiung von Angst und Druck schöpfen kann. Dies Mittel läßt sich nicht aus der Apotheke verschreiben; jeder hüte daher seinen Besitz und werfe ihn nicht achtlos und geringschätzig beiseite“. Mit der Religion Hand in Hand geht die Erziehung zur Selbstbeherrschung. Es ist daher von nicht achtloser Bedeutung, daß man schon das gesunde Kind gewöhne, auf seinen eigenen Willen Einfluß zu nehmen, damit es in franken Tagen geübt sei, der Reizbarkeit durch Selbstbeherrschung entgegenzuwirken, weil das Sichgehenlassen, der schwache Wille, die aufgeregten Nerven nicht zur Ruhe bringen kann. Daß nervöse Kinder zweckmäßig ernährt werden müssen, daß sie keine stark gewürzten Speisen und vor allem keine alkoholischen Getränke erhalten dürfen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, ebenso, daß sich solche Kinder viel in frischer Luft aufhalten sollen. Jede geistige Ueberbürdung ist zu vermeiden. Nervöse Kinder sollen im allgemeinen nicht viel lesen, im besonderen keine Zeitung, keine Indianergeschichten, aber auch keine von den satissam bekannten, widerlich-sentimentalen Badfischromanen, die die leicht bewegliche Phantasie nur zu oft auf Abwege führt. Während eine innige Kameraderie mit einigen wenigen, gesunden Kindern von bester Wirkung ist, soll ihnen der Besuch von Theatern und Kinos strengstens verwehrt werden.

Aug. Nobel.

Schulnachrichten

St. Gallen. * Aus einer Bundessubvention wird nicht bloß die prächtige Fassade des kantonalen Lehrerseminars Marienberg renoviert, auch die Erneuerung der kunstvollen, kulturhistorisch und architektonisch wertvollen Kreuzgänge kann ausgeführt werden. — In der vereinigten Jugendschutzkommission vom Seebezirk hielt H. S. Pfr. Dr. Würth einen anregenden Vortrag über: „Die jugendliche Phantasie und ihre Gefahren.“ — Herr Lehrer Hans Erni hat auf seine Lehrstelle in Wangs resigniert, um sich an der

Handelshochschule St. Gallen als Handelslehrer auszubilden. — In Altstätten konnte Hr. Professor Schwend seinen 70. Geburtstag begehen; er hat seine ganze Kraft und sein Erziehungstalent der katholischen Realschule gewidmet. Dem verdienten Schulmann auch von uns aus herzliche Gratulation!

Graubünden. (S.-Korr.) Ende Oktober erschien der übliche Jahresbericht des Bündner Lehrervereins („neutral“). Er enthält das

„MEIN FREUND“ 1926

ist erschienen / Lehrer und Lehrerinnen sollten nicht verfehlen, den Schülern aus diesem schmucken Schülerjahrbuche zu erzählen / Benützt „Ein Brieflein an meine lieben Eltern!“ *Jedem katholischen Kinde ein Schülerkalender „Mein Freund“ 1926* / Preis Fr. 2.90 wie bis anhin / Bestellen Sie beim

VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN

oder bei Ihrer Buchhandlung oder Papeterie